

Stellungnahme des Weißen Kreuzes zur seelsorgerlichen Begleitung und Beratung homosexuell empfindender Menschen

Als Fachverband für Sexualethik und Seelsorge innerhalb der Diakonie Deutschland bietet das Weiße Kreuz Ratsuchenden aus christlichen Gemeinden verschiedener Denominationen ebenso Rat, Hilfe und Orientierung, wie Hilfesuchenden ohne Bezüge zum christlichen Glauben. Seelsorge und Beratung zu Themen rund um Sexualität und intime Beziehungen haben sich dabei zum zentralen Aufgabenfeld unserer Arbeit entwickelt.

Hinsichtlich der Frage, unter welchen Voraussetzungen und mit welchen Zielen im Rahmen unserer Arbeit die Begleitung und/oder Beratung homosexueller Menschen erfolgt, begegnen uns immer wieder Rückfragen. Mit dieser Stellungnahme wollen wir unsere Positionen in dieser Frage klarstellen.

Das Weiße Kreuz hat sich wiederholt gegen jede Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer sexuellen Identität ausgesprochen. Wir beraten und begleiten Menschen, die unsere Angebote in Anspruch nehmen, unabhängig von ihrer sexuellen Identität und in einer offenen Beratungshaltung, in der die Anliegen der Ratsuchenden im Mittelpunkt stehen. Dies gilt uneingeschränkt auch für Menschen, die sich als homosexuell erleben und diesbezüglich Begleitung suchen.

Welchen Stellenwert hat das Thema Homosexualität in unserem Dienst?

Unser Profil ist durch verschiedene Themen in Sachen Sexualität und Beziehungen bestimmt. Beratungsanfragen betreffs sexueller Orientierungen stellen nur einen Bruchteil der von Ratsuchenden eingebrachten Themen dar. Wesentlich häufiger stehen wir Menschen bei, die unter Missbrauchserfahrungen, eskaliertem Pornografiekonsum oder sexuellen Schwierigkeiten auf der Paarebene leiden. Wenn sich homosexuelle Menschen an unsere Beratungsstellen wenden, dann in der Regel, weil sie ihre gleichgeschlechtliche Orientierung als konflikthaft erleben bzw. selbst eine wie auch immer geartete Veränderung in ihrem Erleben und Verhalten wünschen.

Werden Therapien angeboten, die eine Veränderung gleichgeschlechtlicher Anziehungen zum Ziel haben?

Nein, wir deuten Homosexualität nicht als Krankheit, sondern verstehen sie als Orientierung, die multifaktoriell mit der Identität des Menschen entstanden ist. Welche Formen sexuellen Erlebens und Verhaltens einer Therapie bedürfen bzw. dafür zugänglich sind, ist in der klinischen Psychologie und in den Sexualwissenschaften immer wieder zu diskutieren. Unser Angebot erstreckt sich auf begleitende Seelsorge und Beratung. Darin wird dem Ratsuchenden ein geschützter Rahmen angeboten, in dem er verschiedene Deutungen, Optionen und Konsequenzen in den Blick nehmen und Perspektiven für sein Leben entwickeln kann. Eine auf die homosexuelle Orientierung gerichtete Therapie halten wir nicht für sachgemäß und bieten keine solche Therapie an. Daher sprechen wir in diesem Zusammenhang auch nicht von „Heilung“.

Aus welchen Gründen bzw. mit welchen Zielen suchen homosexuelle Menschen die Begleitung des Weißen Kreuzes?

Die Motivation von Ratsuchenden ist für uns nur teilweise erkennbar. In menschliche Motive fließen oft viele, auch unbewusste Gründe ein. Deshalb können wir Gründe, die eher im Umfeld von Ratsuchenden liegen, nicht ausschließen. Offensichtlich gegen sie gerichtete Homophobie oder Diskriminierung werden selten genannt. Befürchtungen, vom Umfeld unter Druck gesetzt zu werden, können eine Rolle spielen. Öfter werden jedoch eigene moralische Überzeugungen genannt. Andere erleben ihre Neigung aber auch als nicht stimmig, psychisch belastend oder zu dranghaft.

Im Einzelnen lassen sich folgende Fragestellungen unterscheiden:

[a] Einige spüren eine homosexuelle Neigung und erleben dies als Konflikt mit ihren Glaubensüberzeugungen oder Lebenszielen. Ein homosexueller Lebensstil kommt für sie nicht in Frage. Nicht selten wünschen sie sich eine Abnahme ihrer Gefühle.

Meist wenden sich diese Ratsuchenden an uns mit dem Wunsch, einen für sich stimmigeren Umgang zu finden. Oft blicken Schwule und Lesben auf eine lange Geschichte voller Verletzungen zurück und haben oft auch eine Ablehnung gegen sich selbst aufgebaut. Sie lehnen ihren Körper, ihre Sexualität, ihre Identität ab und manchmal auch ihre gesamte Geschlechtsgruppe. Im Beratungsprozess haben dann auch die Themen Selbstbild, Selbstwert und Identität eine herausgehobene Wichtigkeit.

[b] Menschen mit homosexuellem oder bisexuellem Hintergrund suchen Rat in ihren widersprüchlichen Gefühlen. Manche von ihnen sind verheiratet und haben Fragen, wie sie ihre Ehe im Bewusstsein ihrer auch gleichgeschlechtlichen Neigung leben können.

[c] Andere Ratsuchende wünschen sich Begleitung, weil sie sich in der Homosexuellenszene nicht (mehr) wohlfühlen und/oder sich ihre vormals homosexuelle Neigung verändert und sie aus der Gay-Community aussteigen möchten.

[d] Es suchen Menschen – mit christlichem oder nichtchristlichem Hintergrund – unsere Beratungsstellen auf, die bereits ein Coming-Out hinter sich haben und auf gleichgeschlechtliche Beziehungen und/oder Sexualität zurückschauen. Jedoch erleben sie ihre homosexuelle Lebensweise als wenig zufriedenstellend. Das kann an konkreten Umständen (z.B. erlebte Untreue, Promiskuität, anonymer Sex, sexuelle Sucht) liegen, aber auch an in der Identität liegenden Konflikten, in dessen Rahmen sie ihre homosexuelle Orientierung als unstimmig und ihre psychische Stabilität als gefährdet erleben.

[e] Manche Menschen mit christlichem Hintergrund, die homosexuell empfinden, haben Fragen zum Umgang mit ihrer Homosexualität im Kontext ihrer christlichen Gemeinde, dem Dienst den sie dort ausüben oder der Frage des Outings.

In jedem Fall geht es darum, im Beratungsprozess gemeinsam mit den Klienten den jeweiligen grundsätzlichen Konflikt so gut wie möglich herauszuarbeiten.

Wird Ratsuchenden Hoffnung gemacht, ihre gleichgeschlechtliche Orientierung würde sich durch den Beratungsprozess ändern?

Wir als Weißes Kreuz sehen es als unsere Aufgabe an, die Ratsuchenden in ihren Motiven und Fragestellungen anzunehmen und diese nicht zu diskreditieren. Wir sehen die Ausprägung von Neigungen und sexuellen Orientierungen nicht als zwangsläufig statisch an, sondern erleben, dass sich diese bei Menschen mitunter im Verlauf ihrer sexuellen Lerngeschichte verändert – und zwar in unterschiedliche Richtungen. Das bedeutet von hetero- oder bi- zu homosexuell, aber auch in umgekehrter Richtung. Bei anderen Menschen nehmen wir wahr, dass sich ihre sexuelle Neigung nicht verändert, auch wenn sie selbst eine Veränderung anstreben. Daher versprechen wir Ratsuchenden keine Veränderung. Damit kann der Rat verbunden sein, dem Thema „Wunsch nach Veränderung“ zunächst eine geringere Priorität einzuräumen und sich anderen Lebensbereichen gestaltend zuzuwenden.

Alles in allem sehen wir ihren Entwicklungsprozess als einen im Ergebnis offenen an und begleiten sie darin. Wir weisen Ratsuchende im Vorfeld ausdrücklich darauf hin, dass die gewünschten Beratungsziele nicht immer zu erreichen sind. Manche stehen vor der Herausforderung, mit ihrer sich als unveränderlich zeigenden Neigung zu leben. Bei anderen nimmt die Neigung ab und bei einigen nehmen die heterosexuellen Gefühle zu. Unsere Beobachtung ist, dass die Ratsuchenden in der Regel die Beratung als Bereicherung erleben.

Begriffe wie „*Umpolungs- oder Konversionstherapien*“ für solche Veränderungen im Erleben und Verhalten weisen wir entschieden zurück. Sie wecken völlig falsche Assoziationen und werden weder Ratsuchenden noch deren Begleitung gerecht. Zudem diskreditieren sie diejenigen Menschen, die auf eine Veränderung ihrer sexuellen Neigung zurückblicken oder diese für sich anstreben. Die Verwendung des Begriffs „Therapie“ im Zusammenhang mit der Beratung homosexueller Menschen ist aus o. g. Gründen grundsätzlich problematisch.

Der Vorstand und das Referententeam des Weißen Kreuzes e. V.

23. November 2017